

Nachtbürgermeister:innen und die Bürokratisierung des urban Nightlife

Eine Liebesgeschichte

Kordula Kunert

123

Schon vor Corona kamen sich Verwaltung und Nachtleben immer näher. Weit ab von Verordnungen zum Infektionsschutz begann schon vor mehreren Jahrzehnten eine heimliche Liaison dieses ungleichen Paares. Um diese Liebesgeschichte soll es hier gehen.

Für die vorsichtige Annäherung kamen erste Impulse aus der Clubkultur, denn deren Interessenvertretungen sprachen sich dafür aus, konkrete Ansprechpartner:innen in den kommunalen Behörden zu erhalten, die ihre komplexen und fachbereichsübergreifenden Anliegen an die richtigen Stellen adressieren sollten. So entstand eine Entwicklung, die später als Night Mayor Movement benannt wurde.

Dieser Text basiert auf den Ergebnissen meiner Forschungsarbeit zum Thema Nachtbürgermeister:innen- Modelle und entwickelt deren Thesen weiter. Zudem kommt hier auch meine subjektive Retrospektive auf die Pandemie-Jahre zu tragen, die eine sehr spezifi-

sche Clubkultur-geprägte Sicht enthält. Zum Einen weil hier die Perspektive der Akteurin und Mitglied eines Club-Kollektivs einfließt. Zum Anderen weil die kulturwissenschaftliche Betrachtung durch die Erfahrungen im kulturpolitischen Aktivismus geprägt wurden.

Im ersten Teil des Textes wird erläutert, was Nachtkulturvertretungen und Nachtbürgermeister:innen eigentlich sind und welche Funktionen sie als eine institutionalisierte Form bürokratisierten Nachtlebens haben können⁰¹. Danach wird aufgezeigt, welche Entwicklungen sich in der Zeit der Covid-19-Pandemie ergeben haben, und wie sich diese auf „The Rise of the Night Mayors“ (Seijas und Gelders 2019, S. 1)⁰² auswirken.

⁰¹
Dieser Text basiert auf meiner Masterarbeit „Botschaft der Nacht“ (2020) über vergleichende Untersuchung in unterschiedlichen europäischen Städten. Im Zeitraum 2017 bis 2019 interviewte ich Expert:innen, die das Nachtleben ihrer Stadt koordinieren. So habe ich verschiedene Modelle der Nachtkulturvertretungen in Zürich, Mannheim, Berlin, Groningen und Amsterdam kennengelernt.

⁰²
Ende 2019 erschien die erste weltweite Studie „Governing the night-time city: The rise of night mayors as a new form of urban governance after dark“ von Seijas und Gelders, für die 35 Nachtkulturvertretungen befragt wurden. Die Ergebnisse der Studie decken sich größtenteils auch mit meinen Ergebnissen, wobei die Studie von SEIJAS besser vermag, messbare Zahlen zu präsentieren, da die Daten eher quantitativ als qualitativ erhoben wurden. Der Hauptaugenmerk waren bei der Befragung: Organisationsformen und Anbindung, Arbeitsinhalte und Einfluss auf Stadtentwicklung.

Im letzten Teil des Textes wird das Spannungsverhältnis zwischen Kulturförderung und gleichzeitiger kultureller Diskreditierung des Nachtlebens als pandemietreibender Sektor aufgezeigt. Dieser wurde als erstes geschlossen (Land NRW 2020), obwohl durchaus kreative und wissenschaftlich fundierte Konzepte erarbeitet wurden⁰³, die aufzeigen, dass Kulturerleben trotz pandemischer Situation durchaus möglich ist.

124

Kann dafür ausgleichend die Bürokratie als ambivalente Chance für die Kultur in einer existenziellen Krise verstanden werden? Und könnte der nun begonnen Weg staatlicher Unterstützung von freier Szene eine dauerhafte Lösung darstellen? Und welche Rolle können Nachtbürgermeister:innen & Co. bei einer nachhaltigen Revitalisierung des Nachtlebens spielen? Um dieses Dilemma zu analysieren, treten wir einen Schritt zurück, um anhand einiger zentraler Begriffe die Dynamik in der Verwaltung der Nachtkultur nachzeichnen.

Und noch ein Wort zur Verwendung der Begrifflichkeiten: Die Bezeichnung „Nachtbürgermeister:in“ suggeriert eine unwahre Vorstellung von dem, wie die Mehrheit dieser Stellen tatsächlich konstituiert sind. Es hat sich aber als Buzzword insbesondere medialer Beliebtheit erfreut. Die Irritation, die aus dem vermeintlichen Oxymoron aus verruchtem Nachtleben und gehobenem einflussreichen Status hervorgeht, erzeugt Interesse auf der

Seite der Nachtleben-Akteur:innen und Aversion auf der Seite jener politischen Entscheidungsträger:innen, die tatsächlich politische Legitimation besitzen.

Daher findet man weltweit eine Vielzahl von begrifflichen Verwendungen, die hier als Nachtkulturvertretungen und Night Ambassadors subsumiert sind. Damit sind je nach Fall Einzelpersonen wie Nachtbürgermeister:innen, aber auch Gruppen, wie Interessenvertretungen, Verbände und Expert:innengremien gemeint.

Nachtleben als zentraler Teil urbanen Lebens mit Moderationsbedarf

Night Ambassadors und Nachtbürgermeister:innen-Stellen dienen als eine neuartige Form von Institutionalisierung des Nachtlebens der Interessenvermittlung. Sie stellen eine Schnittstelle zwischen städtischen Behörden, Politik, der Clubkultur und anderen Akteur:innen und Organisationen der Nachtkultur dar. Einige Nachtkulturvertretungen sind Clubverbände, so wie die *Club Commission Berlin* oder auch die Stichting *N8BM ADAM* und agieren als Sprecher:innen für die Clubkultur. Manche Nachtbürgermeister:innen fungieren als städtische Vertreter:innen und repräsentieren die Stadt oder vielmehr das Nachtleben der Stadt auch nach außen.

⁰³

Beispielsweise die Studie Restart-19 der Universität Halle lieferte Ergebnisse unter welchen Bedingungen Konzertveranstaltungen auch im pandemischen Kontext möglich sind (Universität Halle 2019).

Die Gründungen verlaufen entweder Bottom-Up aus der Nachtkultur heraus, oder werden Top-Down durch die Stadt installiert. Zwischen den unterschiedlichen Formen und Strukturen lassen sich folgende Unterschiede herausstellen: Night Ambassadors als selbstverwaltete NGO oder Verbände haben zwar Gestaltungsfreiheit, erreichen aber eine Kontinuität ihrer Arbeit nur durch ein günstiges finanzielles Umfeld. Hierbei bieten sich zusammengesetzte Finanzierungsstrukturen an, die aus Mitgliedsbeiträgen oder anderen Eigenanteilen sowie Sponsorings und Projektförderungen bestehen, um die politische Autonomie der Organisation zu wahren. Eine Nachtbürgermeister:innen-Stelle, die durch die Stadt eingerichtet wird, bietet ein hohes Maß an Kontinuität und Sicherheit. Allerdings nährt dieses Modell Bedenken auf der Akteur:innenebene, dass deren Interessen nicht ausreichend vertreten werden.

Auffallend ist, dass besonders mittelgroße Städte an dem Konzept Nachtbürgermeister:in interessiert sind, während in großen und dezentralen Städten sich eher die Clubverbände oder andere Gruppen das Thema Nachtleben annehmen.

Die Organisationsstrukturen variieren je nach Gründungsimpuls und individuellem Bedarf der Kommune. So zeigen auch die Arbeitsinhalte eine große Themenvielfalt auf. Zum Beispiel sind die Nachverdichtung von Städten und damit einhergehende Gentrifizierungsprozesse Ursachen für Verdrängung von vielen Livemusikspielstätten, welche in vielen Städten zu einem sogenannten *Clubsterben* führen. Häufig sind es auch akute Fälle von Lautstärke-Konflikten, die eine Moderation zwischen Anwohnerschaft, Clubs oder *cornernden*⁰⁴ Menschen erfordern und einen Impuls für die Gründung von Nachtkulturvertretungen geben. Gleichzeitig wird immer mehr das Potenzial der Nacht- und Clubkultur als ein bisher unterschätzter Freizeitkulturbereich erkannt, welcher sich positiv auf Lebensqualität, Stadtimage, Tourismus und Kreativwirtschaft auswirkt. Die Anerkennung der Clubkultur als eigenständiger historisch gewachsener kultureller Bereich steckt dabei noch in den Anfängen. Das komplexe Zwischenspiel zwischen Bedeutungszuwachs und Existenzbedrohung von Nacht- und Clubkultur kann als motivgebende Kraft hinter der Idee einer Nachtkultur-Vertretung gesehen werden.

125

04

Unter *Cornern* versteht man das gemeinschaftliche Beisammensein im öffentlichen Raum: Meist an Straßenecken, aber auch auf öffentlichen Plätzen und in Parks. In den meisten Fällen wird dabei Alkohol konsumiert. Das Phänomen hat sich gerade bei jungen Menschen als niedrigschwellige und kostengünstige Alternative zu den Besuchen von Bars, Biergärten und Clubs etabliert.

Häufig besteht ein Bedarf an einem Night Ambassador, wenn es entweder zu wenig nachtkulturelle Angebote gibt, um diese zu befördern, oder wenn das Nachtleben floriert, aber Konflikte damit einhergehen. Meist sind dies eben erwähnte strukturelle Problemen, die in einer „Übersetzungsleistung“ (Bücheli 2019) an die kommunale Politik und Verwaltung kommuniziert werden sollen. Die sonst so vielfältigen

126 Aufgabenbereiche sind je nach kommunaler Situation angepasst und beinhalten häufig Konfliktprävention und -management, Interessenvertretung, Zusammenarbeit mit Anti-Diskriminierungs-Initiativen, Verbesserung der nächtlichen Sicherheit, Erhaltung der vielfältigen Nachtkulturökonomie und setzen sich für eine diversere, inklusivere und niedrigschwelligere Gestaltung des Nachtlebens ein.

Insbesondere in den Jahren kurz vor der Pandemie konnte weltweit eine Vervielfachung der Einrichtung von Nachtkulturvertretungen verzeichnet werden. Ende 2019 existierten nach eigenen Recherchen weltweit 68 Night Ambassadors, von denen sich 32% zwischen 2017 und 2019 gründeten oder eingerichtet wurden. Schon kurz vor dem Ausbruch der Corona- Pandemie waren weitere Konzepte für Night Ambassadors in Magdeburg, Leipzig und weiteren Städten in Planung. Die lange Zeit der Kontaktbeschränkungen, die die Clubkultur mit unerwarteter Härte und Länge traf, scheint in vielen Kommunen ein Katalysator zu sein, der die Bedeutung dieses Themas sichtbarer macht und weitere Stellen für Nachtbürgermeister:innen eingerichtet werden könnten.

In den Jahren 2020 und 2021 sind weitere Stellen für die Koordination des Nachtlebens hinzugekommen, wie zum Beispiel (allein in Deutschland) in Stuttgart, München und Heidelberg.

Häufig werden dort die Anliegen durch die jeweilige Form der Nachtkulturvertretung koordiniert. Um bei der Metapher der Liebesgeschichte zu bleiben, so kann die Schaffungen solcher Koordinierungsstellen für die Belange der Nachtkultur als erster Vertrauensbeweis gesehen werden, den die Verwaltung dem Nachtleben gegenüber erbringt. Das erste Händchenhalten könnte der Anfang einer großen Liebe mit einer stabilen Basis für eine gemeinsame Zukunft sein.

Corona als Katalysator: Repressionen gegen die Jugend und geförderte Clubs

Das für die Stadt Leipzig entwickelte Konzept, *Botschaft der Nacht*, besteht aus einem Dreiklang mit dem *NachtRat* als Basis und einem Tandem, welches aus zwei komplementären Stellen besteht: Der Stelle eines/einer Fachbeauftragten, die beim Kulturamt angesiedelt ist, und einer Koordinierungsstelle, die als Szenevertretung agiert (DASistLeipzig, 2020).

Das Konzept wurde im Juli 2020 durch den Leipziger OBM, sowie den Bürgermeister:innen für Kultur sowie für Ordnung angenommen. Ein weiteres Jahre später konnten sich die Kernelemente der *Botschaft der Nacht*, die aus der Stelle der Fachbeauftragten dem NachtRat bestehen, an die Arbeit machen⁰⁵ – für Verwaltungsprozesse in Rekordgeschwindigkeit.

Es wurde schon im ersten Jahr der Pandemie deutlich, was im Sommer 2021 nicht mehr zu ignorieren war: die fehlenden Freiräume und das pausierende Nachtleben brachten die jungen Leute auf die Straße und in die Parks. Was mit *cornern* begann, etablierte sich schnell zu kleinen illegalen Festivals, allerdings ohne die sonst gewährleistete Infrastruktur durch Sanitäranlagen und Ordner:innen. Nun wurde vielen Leuten klar, was Institutionen des Nachtlebens leisten: sie geben den geschützten und geregelten Rahmen für Eskalation. Wenn dieser fehlt, lassen sich die feiernden Menschen auf öffentlichen Plätzen oder in Parks gehen und das häufig zum Ärger der Anwohner:innen.

Gerade junge Menschen sind die Hauptleidtragenden der Corona-Krise. Sie müssen auf viele Dinge schmerzlich verzichten, was in ihrem Alter besonders wichtig ist für deren Identitätsbildung: neue Begegnungen, gemeinsame Abenteuer, Austesten von Grenzen, kulturelles Erleben und Austausch. In Clubs und Bars gibt es Personen, die das Publikum

und die Atmosphäre mehr oder weniger subtil oder pädagogisch steuern: eine Barkraft, die nichts mehr ausschenkt, an Menschen die zu betrunken wirken; Sicherheitspersonal, die Hausregeln durchsetzen oder Awareness-Teams, die im Falle von Übergriffen die Betroffenen unterstützen. Wenn all das fehlt und sich der angestaute Unmut der Jugend seine Bahnen sucht, werden chaotische Zustände sichtbar, was durch verschiedene Medien berichtet wurde (SWR, DNN, LVZ, MDR).

127

Diese bedauerliche Entwicklung zum Leidwesen der Jugend scheint wiederum ein Katalysator für das Night Mayor Movement zu sein und zeigt auch den letzten Kritiker:innen an Nachtbürgermeister:innen klar auf, warum Nachtleben moderiert und unterstützt werden soll. Es bleibt zu hoffen, dass im dritten Corona-Sommer den jungen Menschen bessere, niedrigschwellige Angebote bereitstehen. Es wäre empfehlenswert mit ihnen gemeinsam Konzepte zu entwickeln, anstatt sie (wie in vielen deutschen Städten geschehen) einseitiger Weise medial als Ruhestörer darzustellen und durch Ordnungsbehörden restriktiv gegen sie vorzugehen.

Nächtliche Ruhe war auch schon prä-pandatisch ein schwieriges Thema zwischen Nachtleben-Akteur:innen und Anwohner:innen und führte durch Rechtsstreite schon zu einigen Schließungen von Kulturbetrieben. Auch hier verstärkt Corona die bestehende Lage noch zu-

05

Leider ist zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Textes (Juli 2022) nach wie vor unklar wie die zweite Hälfte des konzipierten Tandems (die Koordinierungsstelle, die dem NachtRat beisteht) finanziert werden soll und ist damit noch unbesetzt.

sätzlich. Urbane Bürger:innen wurden von der Lockdown-Stille verwöhnt und reagieren nun scheinbar sensibler auf (akustische) Reize ⁰⁶. Dies kollidiert nun mit der Situation, dass Kultur während der Pandemie wegen geringerem Infektionsrisiko im besten Fall als Open Air-Format erlebbar gemacht wird ⁰⁷. Der schon früher bestehende Konflikt spitzt sich nun unweigerlich zu und der Bedarf an Mediation wird dringlich.

128

Das wachsende Interesse der mittelgroßen Städte an einer solchen Moderationsinstanz zeigt, dass sich das Modell der Nachtkulturvertretung (in welcher Form auch immer) mehr und mehr als funktionierendes Tool erweist.

Diese Entwicklung, dass sich die Entscheidungsträger:innen mit den Belangen der Nachtleben-Akteur:innen beschäftigen, hätte es sicher nicht gegeben ohne die seit ca. zehn Jahren beständig ausgeführte Lobbyarbeit der Clubkultur und Live-Musikverbände auf den verschiedenen politischen Ebenen.

Schwer erfüllbare behördliche Auflagen, die räumliche Verdrängung von Locations und die prekären Verhältnisse in der freien Szene im Allgemeinen erzeugen einen Handlungsdruck. So entsteht aus den existenziellen Zwangslagen der Nachtökonomie der Bedarf

an politischer Interessenvertretung. Schon seit 2012 hatte sich mit dem LIVEKOMM Bundesverband eine Kulturlobby auf Bundesebene etabliert, die die Unwägbarkeiten der Live-Musik Branche an die Entscheidungsträger:innen kommuniziert, um sich für Verbesserung der Umstände einzusetzen und rechtliche Rahmenbedingungen durch die Politik zu ändern (LIVEKOMM 2021a).

Denn die altbackene und leider sehr tiefstzende kulturpolitische Unterteilung in Hochkultur und Unterhaltung führt zu einer Aufwertung der sogenannten Hochkultur und Degradierung dessen, was nicht unter „ernster Musik“ zu fassen ist. Diese Benachteiligung hat seit jeher gravierende Auswirkungen auf Förderpolitik, Bau- und Steuerrecht. Das hat wiederum erheblichen negativen Einfluss auf die Praxis der Clubbetreibenden. Clubs und Livemusikspielstätten zählen baurechtlich (und damit auch in vielen Regionen kulturpolitisch) als Vergnügungsstätten, anstatt als kulturelle Orte behandelt zu werden. Das führt nicht nur zu unterschiedlicher Besteuerung der Ticketpreise und in manchen Bundesgebieten zur Erhebung von Vergnügungssteuer, sondern führt zudem dazu, dass sich Clubs nur in Industriegebieten ansiedeln dürfen und fallen als weniger schützenswerte Orte mancher Städteplanung und Großbauprojekten zum Opfer.

⁰⁶

So meldeten die Ordnungsbehörden im Zusammenhang mit der Konzepterstellung der Nachtkulturvertretungen in Leipzig und Jena, dass die Anzahl der Beschwerden, insbesondere durch die nächtliche Nutzung des öffentlichen Raumes (cornern) nach den Lockdowns stark zugenommen hätten.

⁰⁷

Das Robert-Koch-Institut sieht Veranstaltungen die indoor stattfinden bzw. in schlecht belüfteten Räumen als größere Gefahr für ein höheres Infektionsrisiko (BMI 2022).

Nach fast zehn Jahren gibt es die ersten politischen Erfolge der getätigten Lobbyarbeit zu verzeichnen. Seit Mai 2021, als im Bundestag über die Novellierung der Baunutzungsverordnung und die Anerkennung von Clubs und Livemusikspielstätten als Orte der Kultur statt als Vergnügungsstätten abgestimmt wurde (Clubs Are Culture 2021) fühlt es sich so an, als würde nun auch auf höchster Ebene an einem veraltetem und zu engem Kulturbegriff gerettelt werden: Ein erster fundamentaler Schritt.

Die pandemische Situation, die zu einem Stillstand und langen Schließzeiten der nachtkulturellen Institutionen führte, half dabei indirekt, denn der mediale Fokus richtete sich plötzlich auf die Clubs. Noch nie bekam die Clubkultur so viel Aufmerksamkeit und nach langen Verhandlungen und repetitiven Erklärungen, dass Clubs sowohl Kultur- als auch Wirtschaftsbetriebe seien und damit anfänglich durch die Raster der Coronahilfen fielen, wurden Programme aufgelegt speziell für die Clubs und Veranstaltungsbranche: Ein zweiter fundamentaler Schritt (LIVEKOMM 2021b).

Nachdem das Nachtleben für lange Zeit unter einer problemfokussierten Perspektive eher ordnungspolitisch verhandelt wurde, sind diese zarten Bemühungen kultureller Emanzipation Indizien für die ersten Annäherungen, die aus dem Einsatz der Akteur:innen in die Beziehung von Nachtleben und Verwaltung hervorgehen. Man darf gespannt sein, ob sich die Zusammenarbeit weiterhin so vertrauensvoll gestalten wird oder ob es sich andererseits wie eine Zwangsehe anfühlen könnte.

Bürokratie und Revitalisierung: Fluch und Segen der Verwaltung von Kultur

Die aktuelle Grundsituation Clubbetreibender (Stand Oktober 2022) stellt sich wie folgt dar: in vielen Regionen gab es fast zwei Jahre lang praktisch ein Berufsverbot. Durch die lange Schließzeit kommt es zu einem Fachkräftemangel (Forum Veranstaltungswirtschaft

129

2021), denn die meisten Menschen, die in Clubs gearbeitet haben, sind nun anderweitig beschäftigt. Nach einem holprigen Neustart befinden sich die Akteur:innen in einer Phase der Personal- und Publikumsakquise, denn bundesweit ist zu beobachten, dass sich das Publikum beim Ticketkauf sehr zurückhält (ebd.). Zum Einen weil es einige Super-Spreading-Events in Clubs gab, die an der Sicherheit zweifeln lassen und auch aus Angst, dass Tickets dann wieder verfallen, weil die Veranstaltung abgesagt oder verschoben wird, die Artists oder man selbst erkrankt (Kreher 2022).

Zum Anderen beeinflusst die stetig steigende Inflation seit dem Ukraine Krieg das Kulturnutzungsverhalten der Gäteschaft. Kultur wird in Zeiten knapper Kassen und wirtschaftlicher Unsicherheit als Luxusgut betrachtet.

Auch vor Beginn des dritten Corona-Winters existieren viele kreative Konzepte und einige wissenschaftliche Studien⁰⁸ für die sichere Durchführung von Veranstaltungen in der Pandemie und noch können Förderprogramme (bspw. GEMA-Investitions- und die Neustart Kultur-Programme) dabei helfen, die Ticketpreise auf einem bezahlbaren Niveau zu halten. Die sinkenden Besucher:

130 ⁰⁸nen-Zahlen erschweren die Nachwuchsförderung und die Durchführung von kleinen oder gar experimentelleren Veranstaltungen. Die Coronahilfen laufen allerdings aus und die Betreiber:inne sehen sich dem massiven Ansteig der Gas- und Energiepreise ausgesetzt und befürchten neue Lockdowns im Winter 2022/23, die aus pandemischen und Energieeinsparungsgründen durchgesetzt werden könnten.

Es wäre wünschenswert, wenn es Modellierungen nicht nur für das Infektionsgeschehen geben würde, sondern auch für soziologische und kulturelle Effekte, die diese Pandemie mit sich bringen. So wären Prognosen für post-pandemisches Nachtleben und Kultur im Allgemeinen mit einer höheren Treffsicherheit möglich und man könnte jetzt schon Maßnahmen ergreifen, um eine weitere Schädigung des Kultursektors und des sozialen Gefüges zu verhindern.

Was wirklich helfen würde, wäre monetäre Unterstützung bei den Ausgaben für Energie, der Ausbau der PCR-Test Infrastruktur, Einbau von Luftfiltern und Lüftungsanlagen und andere Maßnahmen, damit das Publikum sich wieder sicher fühlen kann und Vertrauen zurückgewinnt (Forum Veranstaltungswirtschaft 2022). Zudem wäre eine Verstetigung der Förderprogramme wichtig, um die Preise für die Gäste während der Inflation erschwinglich zu halten.

Die sonst überwiegend wirtschaftlich autonome Branche ist derzeit zu großen Teilen von Fördermitteln für deren Programmumsetzung abhängig⁰⁹. Diese neue Situation konterkariert den sonst so stark ausgeprägten Willen zur Selbstbestimmtheit und das Autonomiestreben der Clubbetreibenden. Auch wenn Kultur schon seit langem bürokratisiert und verwaltet wurde, so fühlt es sich für die meisten Menschen in der Kultur nicht sonderlich organisch an, sich mit Vergabe- und Zuwendungsrecht auseinanderzusetzen. Die Vielzahl von verschiedenen Programmen mit unterschiedlichen Förderrichtlinien verstärkt das Gefühl der Überforderung und Perspektivlosigkeit.

Auf der anderen Seite bekommen die Menschen, die in Clubs arbeiten einen ersten Geschmack wie es ist, wenn man Kultur veranstaltet und nicht die ganze Zeit darum ban-

⁰⁸

Vgl. die Ergebnisse der Studie Restart-19, die im Oktober in Leipzig durch Forschende aus Halle durchgeführt wurde:
<https://www.medizin.uni-halle.de/news/restart-19-nature-communications-ergebnisse-publikation>

⁰⁹

Laut der deutschlandweiten Clubstudie sind pre-pandemisch überwiegend Förderprogramme für Digitalisierungmaßnahmen von 53% der Clubs genutzt worden (Initiative Musik 2021).

gen muss, wenigstens den Break-even-point zu erreichen. Oder zur Arbeit zu gehen und nicht damit rechnen muss, dass man vorzeitig nach Hause geschickt wird, weil zu wenig Gäste gekommen sind. Die Kulturarbeit wird durch Projektförderungen weniger prekär und der Erfolgsdruck ist nicht mehr so stark. Das schafft eine ganze neue entspannte und menschenfreundliche Arbeitsatmosphäre. Manche Betreiber:innen nutzen die Chance und zahlten dank der Förderprogramme ihrem Personal einen Lohn der über dem Mindestlohn lag und diese sind plötzlich nicht mehr auf aufstockendes Harz4 oder den üblichen Zweit- und Drittjobs angewiesen. Bei allen positiven Effekten sind dies doch alles kleine Eingriffe in die fragilen Mikrobiotope der Clubs, denn Entscheidungen werden anders getroffen, wenn man finanziellen Support für seine Arbeit erhält. Es stellt sich die Frage, was die Zeit nach der Förderung mit sich bringt.

Zerbrochene Crews werden erst recht nicht für noch weniger Geld weiterarbeiten, oder eben doch? Weil es eben mehr Herzensangelegenheit ist, als existenzsichernde Jobs? Eine weitere Professionalisierung wird jedenfalls schwierig ohne weitere Hilfen. Eher würden die Locations wieder zurückgeworfen werden. Außerdem wird befürchtet, dass sich die Kulturlandschaft wegen langfristig verringelter Nachfrage ausdünnen wird. Auch wenn die Pandemie (hoffentlich) in absehbarer Zeit für beendet erklärt wird, werden die Folgen für Kultur noch sehr lange spürbar sein.

Auch wenn die derzeit intensiver werdende Beziehung zwischen Nachtleben und Verwaltung gerade noch nicht der langfristigen Wiederbelebung sondern eher dem akuten Lebenserhalt des Nachtlebens dient und für die Akteur:innen Fluch und Segen bedeutet, könnte diese neue Verbindung durch mehr Verbindlichkeit, Routine und Beständigkeit zu einem echten Ausweg aus der Kulturdystopie führen. Zudem gibt es nun in manchen Städten mit den Nachtkulturvertretungen ein gutes Werkzeug, um genau diese Fragen an die richtigen Personen zu stellen und damit die Revitalisierung des Nachtlebens nachhaltig zu unterstützen. Dabei kann den Nachtleben Managern die Expertise der Kulturverbänden und anderen Gremien behilflich sein, damit die Erfahrungen aus der Basis in politische Entscheidungen mit einbezogen werden können.

131

Zusammenfassung

Es sind derzeit verschiedene Tendenzen erkennbar. Da ist die unfassbar dringend benötigte staatliche Kompensationsleistung, die gerade erbracht wird. Dafür ist auch enorm viel Dankbarkeit wahrzunehmen. Gleichzeitig liegt der temporäre Charakter der Förderprogramme gepaart mit der Ungewissheit der Zukunft wie ein Stein auf der Brust. Spürbar ist da die Angst, dass ein weiteres Clubsterben erfolgen wird, sobald die Programme enden, weil sich das Ausgehverhalten nachhaltig verändert haben könnte. Dagegen stimmt allerdings auch der zunehmende Erkenntnisgewinn in der Kulturpolitik über die Bedeutung von Nachtleben und Clubkultur zuversichtlich.

Was passiert mit Städten, wenn das Nachtleben so lange ruht, das bisher als weicher Standortfaktor und als Parameter für Lebensqualität galt? Schallkonflikte spitzen sich offenbar zu, Menschen ziehen vielleicht andere Kriterien in die Entscheidung für einen Umzug oder Jobwechsel mit ein. Mögliche Folgen eines ruhenden oder reduzierten Nachtlebens könnten sein: Die Attraktivität der Städte verringert sich, Fachkräfte

132 wandern ab und der Tourismus verringert sich.

Fazit: Die Etablierung von Nachtkulturvertretungen wie zum Beispiel Nachtbürgemeister:innen-Positionen kann als erstes erfolgreiches Instrument für die Förderung und Moderation von Nachtleben verstanden werden. Sie könnten zudem eine wichtige Rolle in der post-pandemischen Revitalisierung spielen, um die begonnene neue Entwicklung der Kultur- und Förderpolitik unter Anwendung eines weiteren Kulturbegriffs zu unterstützen sowie als Sprachrohr und Moderation zwischen den unterschiedlichen Interessen zu agieren.

Die komplexen Herausforderungen des Nachtlebens bilden die Spalten und Symptome gegenwärtiger struktureller Probleme ab, die sich beispielsweise aus veralteten Verordnungen ergeben. Nachtkulturvertretungen haben nun die Chance die Entscheidungsträger:innen für grundlegende Veränderungen zu sensibilisieren. Seien es die Novellierung des Kulturbegriffs und damit die Veränderung der Förderpolitik oder die Prüfung von Verordnungen zu Schallemission und Lärmprävention. Auch wenn von Nachtkulturvertretungen

erwartet wird, Schallkonflikte zu schlichten, meint dies nur eine schnelle Linderung der Symptome. Besser wäre es, die Chance oder sogar Aufgabe der Nachtkulturvertretungen darin zu sehen, auch die Problemursachen zu behandeln oder zumindest offenzulegen und an die richtigen Stellen zu adressieren.

Auf Facebook hätte als Beziehungsstatus „Es ist kompliziert“ gestanden, wenn man auf die Profile von Verwaltung und Kultur gegangen wäre. Auch wenn das Nachtleben vielleicht in Zukunft dunkler wird, hat es das Potenzial, strukturelle Herausforderungen ans Licht zu bringen. Gemeinsam mit der Verwaltung können diese neu verhandelt werden. Ob es ein Happy End gibt für das Paar Nachtleben und Verwaltung, lässt sich noch nicht abschließend sagen, doch diese Verbindung ist durchaus vielversprechend.

Denn „wer Kultur sagt, sagt auch Verwaltung“ (Adorno 1959).

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. 1959. Kultur und Verwaltung. <https://www.youtube.com/watch?v=1FAHyZvt1mc>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat. 2022. Empfehlungen des Robert Koch Instituts (RKI) zur Bewertung von Großveranstaltungen. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/artikel/handlungsempfehlungen-corona-rki.html>. Zugegriffen: 16. Oktober 2022.
- ClubsAreCulture. 2021. Meilenstein: Bundestag fordert Bunderegierung auf, Clubs als Anlagen kultureller Zwecke einzustufen. <https://www.clubsareculture.de/meilenstein-bundestag-fordert-bundesregierung-auf-musikclubs-als-anlagen-kultureller-zwecke-einzustufen/>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- DASistLeipzig. 2020. Botschaft der Nacht. <https://dasistleipzig.de/botschaft-der-nacht/>. Zugegriffen am 12.20.2022.
- Forum Veranstaltungswirtschaft. 2021. Pressemitteilung: Veranstaltungswirtschaft ohne Perspektive. https://forumveranstaltungswirtschaft.org/wp-content/uploads/2021/12/PM_Veranstaltungswirtschaft-ohne-Perspektive_2021.12.16.pdf. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Forum Veranstaltungswirtschaft. 2022. Pressemitteilung: Veranstaltungsbranche fordert sofortige Debatte über Rettungsschirm. https://forumveranstaltungswirtschaft.org/wp-content/uploads/2022/06/ForumVW_PM_Veranstaltungsbranche-fordert-sofortige-Debatte-ueber-Rettungsschirm.pdf. Zugegriffen: 12.August 2022.
- Initiative Musik. 2022. Clubstudie- Studie zur Situation von Musikspielstätten in Deutschland 2020/2021. https://www.initiative-musik.de/wp-content/uploads/2021/06/2021_Clubstudie_Initiative_Musik1.pdf. Zugegriffen: 16. Oktober 2022.
- Kreher, Stephan. 2022. Etwas fehlt! VISIONS-Reportage zu Publikumsmangel bei Konzerten und Festivals. <https://www.visions.de/news/32790/Etwas-fehlt-VISIONS-Reportage-zu-Publikumsmangel-bei-Konzerten-und-Festivals>. Zugegriffen: 16. Oktober 2022.
- Land Nord-Rhein-Westfalen. 2020. Bundesregierung beschließt weitere Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus. <https://www.land.nrw/pressemitteilung/landesregierung-beschliesst-weitere-massnahmen-zur-eindaeemmung-der-corona-virus>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Leipziger Volkszeitung. 2022. Nach Eskalation auf der Sachsenbrücke: Wie sich Leipzig auf den Party-Sommer vorbereitet. <https://www.lvz.de/lokales/leipzig/nach-escalationen-auf-der-sachsenbruecke-wie-sich-leipzig-auf-den-party-sommer-vorbereitet-HLQPK5EBGJ4KZXVAQEZZ3COSXA.html>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- LIVEKOMM 2021a. Neustart Kultur: Programm zum Erhalt und zur Stärkung der Musikclubs wird fortgesetzt. <https://www.livemusikkommision.de/neustart-kultur-programm-zum-erhalt-und-zur-staerkung-der-musikclubs-wird-fortgesetzt/>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- LIVEKOMM. 2021b. Pressemitteilung des Forums Clubkultur und Nachtleben. <https://www.livemusikkommision.de/pressemitteilung-des-forums-clubkultur-und-nachtleben/#more-3350>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Mitteldeutscher Rundfunk Thüringen. 2021. Radau im Paradies. Jena verschärft Kontrollen wegen Ruhestörungen. <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/ost-thueringen/jena/radau-randale-party-jena-paradies-100.html>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Sejas, Adreina und Gelder Milan, Mirik. 2020. Governing the night-time city: The rise of night mayors as a new form of urban governance after dark. https://dash.harvard.edu/bitstream/handle/1/41940997/Sejas%20and%20Milan%20Gelders_2019_Governing%20the%20night-time%20city.pdf?sequence=1. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Südwestrundfunk. 2021. Kein Alkohol und keine Musik im Mannheimer Jungbusch. <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/mannheim/alkoholverbot-jungbusch-ausgehviertel-wochenende-100.htm>. Zugegriffen: 12. August 2022.
- Universität Halle. 2021. Restart-19 Studie. <https://www.medizin.uni-halle.de/einrichtungen/leitung-und-verwaltung/stabsstellen/presse-und-unternehmenskommunikation/in-den-medien/restart-19>. Zugegriffen: 12.August 2022. und: <https://www.medizin.uni-halle.de/news/restart-19-nature-communications-ergebnisse-publikation>. Zugegriffen: 12.August 2022.

